

Z.N. 93196

Wien 187, Währingerstraße 200, den 24. Juli 1913

Lieber Herr Gugitz!

Freude schwellt meine Brust ob Ihres so hoch-  
gelobten, mit Anmerkungen und lesbaren Anhängen  
wohl ausgerüsteten und geschmückten Briefes, der mein  
wissenschaftliches Herz höher schlagen ließ und mir zeigte, daß  
die heurige Sommerfische ihren wissenschaftlichen Brief-  
spiel zu ungeahnter, stolzer Höhe brachte. Diese Höhe, Über-  
sichtlichkeit und Klarheit können selbst zwei so stolze und  
kühne Reden, ~~in~~ die gottbegnadeten Herausgeber des Ca-  
stellis und der Pichler, ~~in~~ trotzdem sie die lesbaren An-  
hänge und die Riesenschlangenmerkungen zu Nutz und  
Frommen aller Mitmenschen schufen, nicht erreichen und  
sie beugen sich in Demut und Verehrung vor dem Ma-  
joritanzens, den sie als Beherrscher gerne anerkennen.  
Unsere Kraft <sup>aber jetzt</sup> ist ~~zu Ende~~, wir sind zusammengebrochen,  
denn unsere Mutter, die uns Nahrung spendete und

In immer neuen Faten ansprach, die Stadtbibliothek  
hat ihre Lebensquellen verstopft und läßt nur mehr  
karge Tropfen den Bewahrern (Beamten) zukommen,  
damit selbe doch auch der Weisheit genießen und  
ahnen können, welche Schätze dieser Schatz birgt.  
Freilich wäre es für diese Herren besser, wenn sie  
überhaupt keine Bibliotheksbeamten geworden  
wären, da sie weder Lust noch Verständnis be-  
sitzen, sondern das Amt als Melkenk betrach-  
ten, die ihnen ihr armseliges Leben fristet.  
Arbeitet einer wirklich einmal, etwas, dann  
betrachten sie ihn als Feind, „Steibsitzer“ oder  
belagen ihn, allen vordan der Kätzelmacher  
Molos mit schönen Beimangeln und verhindern  
daß man nach dem 15. Juli, an diesem Tage  
begannen für die Stadtbibliothek offiziell die  
Reinigungsarbeiten, sie etwa noch einmal  
aus ihrer gewohnten Trägheit und Arbeitsscheu  
aufschreckt. Ich habe es doch, trotz Molos  
Intriguen durchgesetzt, ~~daß~~ wobei sich Direk-  
tor Probst zwar auch sehr schwankend benahm -  
daß ich noch bis 19. VII. die Räume der Stadt-  
bibliothek benutzen und zur Hafnerausgabe  
die fliegenden Blätter ~~benutzen~~ <sup>durchsehen</sup> durfte, die Aus-  
beute für meine Zwecke war nicht schlecht  
und auch für Sie habe ich etwas gefunden (s.  
Beilage), das Sie vielleicht noch bei Schönholz  
unterbringen können. Einige Tage nach mir



- ich habe bereits am 12. Juli bei Probst vorge-  
sprochen - erschien Dr. Bindtner in feierliches  
Schwarz gehüllt und bring dem Direktor eine  
ähnliche Bitte vor, die aber kundweg, unter Ver-  
wendung farschbicker Lügen abgelehnt wurde,  
sobald Bindtner und wohl mit Recht springgif-  
tig war. Die ganze, so unfaire Sache hat Molo  
angestellt.

Ich wollte jetzt in der Stadtbibliothek auch  
fleißig am Gräffer arbeiten, doch läßt damit auch  
nichts, ebenso das Landesgerichtsarchiv derzeit  
(bis 1. August) geschlossen. Ich kann daher  
Schlossars Wünsche jetzt nicht erfüllen. Übrigens  
schickte er mir gestern neuerdings eine pekuni-  
sierte Liste seiner Residieren, die von den  
früheren bedeutend abweicht, sobald jetzt Perso-  
nen, die ich im Landesgerichtsarchiv feststellte,  
Schlossar bekannt sind, was ich aber nicht recht  
glauben kann. Warum schickte er mir nicht  
gleich eine ordentliche Liste und zwang mich,  
an Dinge Zeit zu setzen, die jetzt zwecklos  
sind? Ich habe gute Lust, ihm zu erklären, er  
müßte sich das Ganze allein machen, dem  
proszeln und ~~mir~~ meine ~~zu~~ Karg bemessene  
Zeit wegnehmen ~~beste ich mir nicht~~ <sup>das</sup> will ich mir  
nicht antun lassen.

Ich erwartete Sie am 28. Juli abends ab  
bei mir und habe gestern bereits Bindtner  
verständigt. Er hat zwar am Montag Schögl-  
gesellschaft, wird aber auf diese Verzicht  
leisten und nach 8h im Gasphaus Partik





